

Kurt Keller, Gemeinderat
CH-4132 Murttenz

sur «La Colle»
F-04800 Gréoux-les-Bains
11. Dez. 1980, abends

Lieber Kurt Keller!

Der Schlafsack und die Matratze sind hier eingetroffen; auch die Kerzen «von den Murttenzern». Herzlichen Dank dafür! Den Rest habe ich an die «Communauté de La Colle» verteilt; ~~ich~~ ^{ihre} schenkte ich auch das schöne Mascarin-Tee-Service.

Dies alles ist also, freilich völlig unerwartet, «wie ein gültiger Blitz aus heiterem Himmel», vor zwei Tagen hier eingetroffen. Kurz vor Sonnen-Untergang. Heute sagte ich nochmals bis Sonnen-Untergang. Die letzten Stämme, die ich noch bis zum Sägebock zu schleppen und auf ihn zu heben vermochte. Und morgen?

Wie schrieb ich's doch am Sankt-Nikolaus-Tag an den Redaktor vom «Nebelspatter»? «Mit Holz-Sägen, draussen im kalten Mistral, und mit ... (siehe Beilage) schlage ich mich durch.» «Für die nächste Zeit», wohlverstanden. Aber die ist ab heute vorbei! Was mache ich morgen mit der dänischen Säge «Jack», wenn nur noch Riesendinger bleiben, die man mit einer Hand-Motor-Säge zerlegen muss?

«Der Motor hat seine Pflicht und Schuldigkeit getan. Er kann gehen»? in etwa? — Er wird bezahlen! Er wird morgen nach Gréoux hintergehen und 1000 Francs von seiner Dezember-Rente abheben, um sie — für mich gar nicht! — «gemeinsame Kasse» der «communauté» zu legen, in die damit — ich wenigstens bis Ende Jahr ein Dach über dem Kopf und zu essen habe.

Lieber Kurt Keller, Ihr Brief hat etwas sehr Liebes und völlig Un-«Amts-schimmel»-iges an sich, und ich will dies auch gar nicht unerwähnt lassen, [sic!] Ihre menschliche Wärme tut mir auch wohl; auch fanden mich Ihre Zeilen — allen missigen «Gegebenheiten» zum Trotz — bei guter Gesundheit und — vorweg schöpferisch, literarisch — wohl begründet guten, ja besten Mutes; aber gleichwohl muss ich diesem allem auch die sogenannten realistischen Gegebenheiten — jene meiner rockten Existenz hier! — gegenüberstellen.

Meine verschiedentlichen Briefe waren ja schliesslich keine «blossen Gedichte», obschon ich durchaus fähig bin, Briefe auch in Gedichtform zu schreiben, und wer in Murttenz machte mir dies nach; (?) auch bin ich den eigentlichen Murttenzern niemals gram gewesen, bloss der «Mehrheit des Magistrats» im Jänner dieses Jahres, deren Zusammensetzung mir nicht bekannt ist und die mich auch gar nicht interessiert, die mich ~~mit~~ Kirchlindach — dem Letzten vom Letzten! — «einzuberichten» gedachte. [jedoch nach

Es hört sich freilich nun sehr «romantisch» und zu «abenteuerlich» ~~an~~ an für mich, ich sei — ach, dieses nur! — dem «Amts-schimmel» entwichen und hätte mein Leben wieder selbst in die Hand genommen, dann — dies frei heraus — in Kirchlindach würde ich Schluss gemacht haben. Es war daher keine Flucht vor dem «Amts-schimmel», sondern vor dem Selbstmord! — Dies, immerhin dies, ich kann es den Betroffenen n niemals abnehmen, und ich hoffe sehr für Sie, dass Sie diesen nicht angehört haben!

PS: dass es von diesem Brief Kopien gebe, ist wohl anzunehmen. Am 4.1.81 fahre ich vorübergehend ins Baselbiet zurück, um zu M. Kognos zieren, ob mir irrtümlich nur noch das Exil verbleibe. Auch, ob Murttenz «nur schlimmsten Falls» zuständig sei ...

Lieber Kurt Keller, wenn Sie mir indes schreiben, dass es den «kleinen Soozii» — von damals in Büren — gefremt habe, vernehmen zu dürfen, dass ich mein Leben wieder selber zu meistern versuchte, so redet dies wiederum für Sie, denn ich war nämlich auch einmal ein solcher, vielleicht sogar vor Ihnen, nur bin ich nach «hinten» abgerückt und stehe — hier in Frankreich — ganz auf der Linie von Ellenstein, den Marchais noch nicht auszubuchten vermochte. — Ich studiere ja nicht nur französische Geschichte (End-Ergebnis in der französischen Übersetzung: une pièce de théâtre sous le titre: «Riche-lieu — ou: Le déclin de l'Occident»), sondern demnächst ~~das~~ auch wiederum Pravdunin ... Meine neuesten Texte und Gedichte, zumindest den grössten Teil davon, würde kaum jemand drucken, ausser eine «politisch völlig wirre Sache», weshalb ich sie zurückbehalte oder auch wieder ~~vernichte~~ vernichte.

Natürlich geht es aber nicht an, dass ich mit «den Nuttzern» den Rest meines Vermögens («Büren» abgeschrieben, da Bankrott gesperrt ...) gegen einen Schlafsaal eintauschte. Dies sehen Sie wohl ein? Dies allein genügt ja schon, mir als «Bürger zweiter Klasse» vorkommen zu müssen; von Kirchlein dach und «derlei» schon gar nicht erst zu reden ...

Wie Sie also sehen, bei guter Gesundheit bin ich, trotz hin und wieder einem Schöpflein Rotem am späten Abend — machen wir einander doch nichts vor! — gut Mutes bin ich auch, denn ich weiss, trotz «Amtschimmel» und die praktische ^{ten} auf eine Reservierung hinauslaufende «Beberatung», recht wohl, wer ich bin, und auch noch sein werde, wenn ich «physisch tot» bin — und: was die «frohen Festtage» betrifft, die Sie mir wünschen, in meinem derzeitigen «modus vivendi» hinein, so muss ich Sie Ihnen wünschen, denn bei mir liegen solche wahrhaftig ganz entschieden nicht drin.

Auch: ist nun ja wieder Nutz für mich «zuständig», nicht mehr «Büren», da jedoch «ein schlechter Ruf» ungleich mehr verpflichtet als ein «guter», und ich ja in den ersteren «zurückreichte», könnte ich mich in Frankreich, rein existenzmässig, weil keine Arbeitsbewilligung, anderswo, (der Maire von Gréoux — Beilage — hat mir noch nicht geantwortet, bisher) nicht mehr halten, was, lieber Kurt Keller, was dann?

Lesen ich den Brief an einen Arzt in Lüstal nochmals durch, unterschrieben von Fritz Brunner (ich besitze das Original), so muss ich heirich eines berühmten Satz abermals abwandeln (siehe «wie's wohl heirich keine — heute — sähe», «Nebelspalter», «Schubladen-funder»); dieses Mal in:

Denke ich an Nutz in der Nacht,
bin ich um meinen Schlaf gebracht.

Ich verreckte lieber in der Fremde? Wenn es sein müsste? Wer hätte das Recht, mir solches zuzumuten? — Aber: viele Kunde sind des rasen Tod! — Was, lieber Kurt Keller, böten Sie mir an? Ich bin kein fauler Hund; nie geessenen. Aber meine persönliche Freiheit, die möchte ich behalten; als Mensch, sog. «Unikum» und als Dichter so! total.

der Hans Karing

PS: Oder beirathen Sie mir wenigstens 7000 Sfr von meinem Vermögen, damit ich durch den Winter kommen kann!